

Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Der Zeitungspreis für Abonnenten beträgt für In- und Ausland pro Vierteljahr 120,- Mark. Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg, Rosinenstr. 4.

Immer treue zum Ganzen und wann Du selber zum Ganzen werden
..... Als bleibendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an

Inserate: Die 3spaltige Pettzeile für Geschäftsleute 30.- Mark, im Arbeitsmarkt 20.- Mark. Für arbeitstuchende Mitglieder ist der Arbeitsmarkt nach wie vor frei.

„Die Ameise“ erscheint jeden Samstag.

Böse Zeiten.

Die Geldwährungen der hochvalutarischen Länder sind in den letzten Tagen wieder beträchtlich in die Höhe geschneit. Die Mark ist ihrem Werteschwund ein Stück nähergebracht. Damit steigen die Preise und die Verelendung der beschlossenen Volksschichten. Für diese werden die Ausfichten noch trüber, dunkler und geradezu trostlos. An dieser unübersehbaren folgenjahrenen Verschlechterung ist der brutale Gewaltakt des Poincaréschen Frankreich schuld, das an der Ruhr deutsches Gebiet in Westly nahm und mit schwer bewaffneten Soldaten, Kanonen, Tanks und Flugzeugen den Versuch machen will, aus dem überverschuldeten Deutschland Zahlungen herauszupressen. Was daraus wird, läßt sich nicht übersehen, jedenfalls nichts Gutes.

Aus dieser politischen Handlung erwachsen aber auch wirtschaftliche Folgen, die für die Inwalden, Rentner, Arbeiter, Angestellten und Beamten außerordentlich schlimm werden können. Im Artikel „Die zweite Etappe der Ruhrbesetzung“ ist ein ungefähres Bild der daraus entstandenen Schwierigkeiten gegeben, die sich inzwischen noch bedeutend vergrößert haben.

Die Lage kann sich auch für die feinkeramische Industrie äußerst kritisch gestalten, wenn ein Kohlenmangel eintritt; denn dann werden erst die lebenswichtigen Betriebe beliefert werden müssen, wozu bekanntlich die Porzellan- und Steingutfabriken nicht gehören. Ob der gesamte deutsche Ausfall durch ausländische Kohle gedeckt werden kann, bleibt noch dahingestellt, desgleichen, ob alle Unternehmen sofort in der Lage sein werden, die teure Auslandskohle zu kaufen.

Wir haben bei dem Marksturz im vergangenen August erlebt, daß ein Teil der Thüringer Fabrikanten ihre anrollende tschechische Kohle dem Kohlo-Konzern abtreten mußten, weil sie das Geld nicht sofort auftreiben konnten. Das kann auch jetzt wieder eintreten. Seinerzeit hat sich allerdings für die Vereschäften kein fühlbarer wirtschaftlicher Nachteil daraus ergeben. Wenn das auch diesmal so leicht zu übersteuern wäre, könnte der Porzellan- und Steingutarbeiter ein Stein vom Herzen fallen; denn mit der Umkehrung der gefährlichen Klippe Erwerbslosigkeit wäre viel in böser Zeit gewonnen.

Weniger ist nach den bisherigen Erfahrungen eine Krise für unsere Industrie aus anderen Gründen, wie z. B. die Kohstoffbeschaffung der Textilindustrie infolge Devisenmangels, zu befürchten. Bisher war es immer so, daß beim raschen Fallen der Mark die Auslandsaufträge sich häuften. Es besteht also die Möglichkeit, daß die noch vorhandenen Auslandsaufträge ausgeführt werden und den etwaigen Inlandsausfall decken können, daß sogar noch neue Bestellungen des Auslandes eintreffen können. Jedenfalls wird das kaufkräftigere valutastarke Ausland nicht verzaumen, billige deutsche Ware zu erhalten. Hier ist also gegebenenfalls ein Lichtblick.

Was aber für die Arbeiterschaft mit ihren Familien an körperlicher und seelischer Zerrüttung durch das ungenügende Entgegenkommen der Arbeitgeber in der Lohnfrage unter den steigenden Steuerungsverhältnissen sich entwickeln kann, halten wir für ebenso schlimm wie eine Wirtschaftskrise der bereits bezeichneten Art. Was sich gegenwärtig an Sorgen, Ueberreizung, Hunger, Not und Krankheiten für zermürbender Gift- und Explosionsstoff ansammeln muß, ist in Anbetracht der Umstände leicht begreiflich. Es ist deshalb ein Frevel, nur aus Profittriebsichten die geschwängerte Atmosphäre noch zu steigern und sie eventuell zu Entladungen zu bringen, die noch unheilvoller wirken können, als der Franzoseneinfall an der Ruhr. Die vielfach überaus drückenden Verhältnisse, die auf den Arbeiterschichten infolge vieler Schwierigkeiten heute lasten, haben eine Stimmung erzeugt, die ungesund und trüber gehen, schlimmer als jetzt kann es für mich auch nicht werden. Der falschen Anschauung muß entgegengetreten werden, denn kein Mensch darf sich selbst aufgeben und eine Katastrophe durch stille Teilnahme mit herbeiführen, die unbedingt noch größeres Elend, schweres Leid mit sich bringen muß. Aber ganz unrecht haben jene Gleichgültigen auch nicht. Wenn sie Vergleiche anstellen — es brauchen nicht immer solche ganz grober materieller Art zu sein — so ergibt sich unfehlbar, daß alles Unheil und alle Lasten nur die werttätige Bevölkerung unter harter Opfern allein tragen muß, während ein großer Teil der Besitzenden tatsächlich Gewinne über Gewinne häuft und ein Leben führt, das geradezu empörend auf die fleißigen Werteschaffer wirken muß.

Die Unternehmer unserer Industrie haben auch Leute unter sich, die nichts zur Entlastung der Lage, dagegen viel zur Verschärfung der Gegensätze beitragen. Wir wollen sie etwa nicht darum ersuchen, Einkehr zu halten, sondern nur darauf hinweisen, daß jene Leute sich die aus ihrem Wirken für die gesamte feinkeramische Industrie entspringenden

Folgen selbst zuzuschreiben haben. Ihr Verhalten muß den Gegenpol auslösen. Die Porzellan- und Steingutarbeiter-schaft verlangt nichts Unbilliges, nichts Uebermäßiges, sondern nur ihr Recht, an dem Ertrag ihrer Arbeit so teilzunehmen zu können, wie zum Erhalt ihrer Schaffenskraft notwendig ist.

Darum darf es kein Feilschen unter nichtigen Vorwänden und Ausflüchten mehr geben, sondern ein Geben, wie es die Verhältnisse für die Arbeiterschaft bedingen. Gegenwärtig konnten und können das unsere Arbeitgeber noch, ohne sich ein besonderes Opfer aufzuerlegen. Wir erwarten deshalb ihr Handeln.

Unsere Kollegenschaft muß sich aber auch dessen bemüht sein, daß die Mithilfe jedes Organisationsgliedes notwendig ist. Das wird nicht getan, wenn ein jeder Hanswurst in übler Laune auf den Verband höhnt, sondern nur, wenn alle Disziplin wahren und bei allen passenden Gelegenheiten ihren Mann stellen. Stärkern, kritisieren und auf die Verantwortlichen schimpfen ist leicht, aber besser machen, gangbare Wege zeigen und ohne besondere Opfer mit Erfolg handeln etwas schwerer. Von allen Verbandsmitgliedern wird erwartet, daß sie ihre Pflicht mittun, dann wird auch das günstige Ergebnis nicht ausbleiben.

Nicht der Individualismus, sondern der Sozialismus schließt die Reihe der Emanzipationen (Hochabstufungen), die mit der Reformation begonnen haben. In allen großen sozialen Erschütterungen, in jeder der gesellschaftlichen Wehen, aus denen neue Zeiten erengten, trat auch plötzlich die kommunistische Idee den betroffenen Zeitgenossen auf Augenblicke entgegen. Nehmen Sie die Anfänge des Christentums, dieses ersten und tiefsten Befreiungsversuchs des Menschen, und Sie haben sogar den Kommunismus verwirklicht, freilich in naiver und kindlicher Weise. Die Befreiung der städtischen Bevölkerung, die sich im 14. Jahrhundert durch ganz Europa vollzieht, die Reformation (1517 ff.), die erste französische Revolution (1789), die Julirevolution (1830), die Februarrevolution (1848), alle sind in ihrer tiefsten Tiefe zugleich kommunistische Bewegungen, ja, bei allen erscheint die kommunistische Richtung als die letzte logische Konsequenz. Und zwar in immer prägnanter Gestalt, in immer deutlicheren, wissenschaftlicheren Formen. Robbertus.

Die zweite Etappe der Ruhrbesetzung. Preissteigerung überall.

Die deutsche Wirtschaft wird beherrscht von den Vorgängen im Westen, wo der Friedensbruch der Franzosen die Besetzung des überwiegenden produktionswichtigen Teiles des Ruhrgebietes nach sich gezogen hat. Es lohnt, die Dinge historisch zu betrachten, um Schlüsse daraus ziehen zu können, wie sich die nächste Zeit für die Produktion und Warenverteilung des deutschen Volkes gestalten wird.

Von vornherein war klar, daß die Franzosen das Ruhrgebiet nicht deshalb besetzt haben, um Kohlen zu haben. Die deutsche Regierung hatte ja schon früher sich bereit erklärt, die Ausfälle an Reparationskohlenlieferungen, die durch Schwierigkeiten der Förderung oder des Transportes entstanden waren, mit angekaufter englischer Kohle auszugleichen. Dieser Vorschlag wurde nicht abgelehnt — nicht einmal dessen hielt man ihn für wert — er liegt vielmehr noch heute unerledigt bei den Akten der Reparationskommission. Wer so darauf verzichtet hat, die dargebotene Kohlenleistung anzunehmen, hat keinen Anspruch auf Glauben, wenn er das Ruhrgebiet militärisch-friedlich, aber unter Kriegszwang, unter Hintertreffen besteht mit der Versicherung, man wolle nur die Nachlieferungen garantieren. Vielmehr lag den Franzosen daran, aus der finanziellen und wirtschaftlichen Bewachung des Ruhrgebietes Uberschüsse zu erzielen, die den bankrotten französischen Staatsfinanzen zugute kommen sollten. Man muß sich diese Sachlage klar vor Augen halten, und man wird dann erkennen, daß die Auseinandersetzungen zwischen den Besatzungsbehörden und den Reichsbaronen, die Verlegung des Kohlensyndikats, das Eingreifen des Kohlenkommissars, die Drohung mit Requisitionen von Kohlen, die Kampf-anlage der Bergarbeiter durch ihren Verzicht auf Ueber-schichten und ähnliche mehr oder minder diplomatische Aktionen zwischen den Subjekten und den Objekten des französischen Raubzuges nichts anderes als Vorpostengeplänkel in dem Wirtschaftskrieg sind, der jetzt um das Ruhrgebiet selbst geht und so um ein bestimmtes Ziel, während er natürlich bereits mit dem Nachspruch von Versailles begonnen hatte und ursprünglich ganz allgemein der Kampf um die wirtschaftliche Existenz und Zukunft des deutschen Volkes war.

Jetzt ist die zweite Zone der Besetzung erreicht. Gelsenkirchen, Bochum, Dortmund sind in französischen Besitz und damit nicht nur der überwiegende Teil der Ruhrkohlenförderung, sondern auch bereits ein wesentlicher Teil der ver-

arbeitenden Industrie, die Mittelpunkte der Energieversorgung und des Verkehrs nach dem unbesetzten Osten unter fremder Gewalt. Machtvoll protestierte die Arbeiterschaft durch einen halbständigen Streik gegen dieses widerrechtliche Vorgehen eines Teiles der Entente. Hatte bisher der Devisenmarkt immer noch verhältnismäßig wenig auf diesen gewaltigen Eingriff in die deutsche Wirtschaft reagiert — was sind Kursminderungen der Mark um 1/4 bis 1/3 ihres bisherigen Wertes innerhalb mehrerer Wochen, wenn wir früher ähnliche Schwankungen von einem Tag auf den anderen erlebt haben? — so artete die Bewegung mit dem Beginn dieser Woche in eine Panik aus. Der Dollar, am Sonnabend, den 13., noch auf 10 350, sprang am Montag auf 11 875 und dann mit einem Kühnen Satz auf 16 700. Diese katastrophale Minderung des Auslandsgeldwertes übertrug sich ebenso panikartig auf den Warenmarkt. Auslandsrohstoffe, wie Baumwolle und Metalle, verzeichneten sprunghafte Preissteigerungen von Tag zu Tag, mit ihnen auch die Auslandslebensmittel, und dicht hinter ihnen folgen die inländischen Getreidepreise des freien Marktes. Wieder legt eine Periode der Vorratskäufe ein. Das Angebot an Waren geht zurück, Wertpapiere, die Werttitel auf Sachwerte vorstellen, also insbesondere Aktien, erhöhen gemallig ihre Kurse. Die Flucht aus der Mark hat in dem schärfsten Tempo eingesetzt und die Wirkung auf das Volksganze wäre eine entsetzliche Panik, wenn das deutsche Volk, aus früheren Perioden des Marksturzes her diesen Taumel nicht schon einigermaßen gewohnt wäre. Es ist überdies bezeichnend, daß das Interesse der deutschen Spekulation sich vorwiegend solchen Unternehmungen zuwendet, deren geschäftliche Entwicklung durch die Besetzung der Ruhr gefördert wird. Der gewaltige Ausfall an Steinkohle, der durch Produktions- oder Verkehrsstörungen oder durch eigenmächtige Verfügung der Franzosen über die deutsche Kohle ohne Rücksicht auf das Versorgungsprogramm des übrigen Deutschlands zu erwarten ist, stärkt natürlich die Gewinnansichten der Ueberseeschiffahrt, da wir in verstärktem Maße englische Kohle werden einführen müssen. Die Folgen davon sind erhebliche Kurssteigerungen für Schiffahrtsaktien.

Dieser Tanz um das goldene Kalb ist der Ausdruck der nationalen Trauer um die Besetzung des Ruhrgebietes, wie die Börse sie auffaßt. Unartig stehen die, die zur Führung der Wirtschaft berufen sind, neben diesen Vorgängen. Dabei sollte die Entwicklung des Devisenmarktes gezeigt haben, daß die Lage für das gesamte Volk entsetzlich ernst ist. Wieder vollzieht sich die gewaltige Vermögensumschichtung, die die Vermögen der Armen, welche ihre Bezüge auch nicht annähernd der Geldentwertung anpassen können, um den letzten Rest, die Arbeiterschaft um den größten Teil ihres Reallohnes bringen. Alles aber, was durch Besitz von fremden Werten oder von Aktien, Waren und wertbeständigen Papieren den Anschluß an die Wäluuta gefunden hat, vergrößert Strokolbstärken über das Unglück des deutschen Volkes und erhebt sich seines wachsenden Kapitals. Daß es eine Gemeinschaft zwischen diesen Kreisen mit der Arbeiterschaft, ja selbst mit dem wirklich sozial denkenden Bürgertum nicht geben kann, liegt auf der Hand.

In welchem Maße sich die Dollarbewegungen der letzten Zeit bereits auf dem Getreidemarkt ausgewirkt haben, geht aus folgender Gegenüberstellung von Notierungen der Berliner Börse um Monatsmitte hervor:

| Monatsdurchschnitt | Weizen | Roggen | Hafer | Sommergerste | |
|--------------------|--------|--------|--------|--------------|--------|
| Oktober . . . | 3 181 | 6 958 | 6 332 | 6 875 | 6 610 |
| November . . . | 7 183 | 12 947 | 11 492 | 12 841 | 12 123 |
| 15. Dezember . . . | 7 425 | 15 250 | 13 350 | 12 900 | 12 500 |
| 18. Januar . . . | 10 250 | 19 650 | 18 650 | 15 225 | 16 000 |
| 16. Januar . . . | 16 650 | 27 250 | 24 200 | 20 500 | 21 000 |

Die Tabelle zeigt, wie außerordentlich schnell die Getreidepreise des freien Verkehrs sich dem Dollarstand anpassen. Das flotte Tempo der Bewegung ist um so erstaunlicher, als der Getreidegroßhandel bekanntlich unter der Kreditnot außerordentlich leidet und sich daher schon zu Hilfsaktionen durch Gründung eines Finanzierungsinstituts genötigt sah. Dagegen ist auch bekannt, daß sich die Verkäufer von Getreide, also die Landwirte selbst, bei der Abgabe von freiem Getreide nach den jeweils bekannten Notierungen der Börsen richten, und daß der Getreidehandel keineswegs so sehr dankbar liegt, wie es nach den Klagen der Agrarier über die schlechte Ernte und über die angeblich erdrückende Umlage der Fall sein mußte. Die Landwirtschaft gelangt also viel früher in die Vorteile, die die Geldentwertung ihr bietet, als alle anderen Volksschichten, mit Ausnahme der Industrie und des Handels, da ja die Lohnempfänger überhaupt erst entsprechend der nachgewiesenen Steigerung ihre Lohnforderungen stellen. Es entbehrt also der Begründung, wenn die Landwirtschaft schon wieder Forderungen nach Erhöhung des Preises für Umlage-

Ungeniigende Einkommen.

Schon einmal haben wir die Kolleginnen aufgefordert, an der Besserung ihrer Lebensverhältnisse größeren Anteil zu nehmen, da es so dringend notwendig ist. Eine Kollegin hat den Versuch gemacht, das schriftlich zu tun. Ihr Schreiben trägt jedoch keine Unterschrift, weshalb es nicht verwendet werden kann. Das müssen sich alle Verbandsmitglieder merken: Jedes Mitglied, das einen schriftlichen Beitrag für die "Amerika" leistet, muß seinen Namen darunter setzen und bemerken, ob er mit veröffentlicht werden soll oder nicht. Wer einmal zur Feder greift, muß auch den Mut haben, das Geschriebene zu befehlen, wenn nicht öffentlich, so doch der Redaktion gegenüber. Aus der geringen schriftlichen Anteilnahme der Kolleginnen an ihrem Schicksal im Rahmen unserer Organisation läßt sich erkennen, daß noch manches im Argen liegt. Hier müssen wir ansetzen. Heute wollen wir einmal darauf hinweisen, wie weit die übergroße Zahl der Arbeiterinnen in der feinkeramischen Industrie unter dem Existenzminimum verdienen, weil sie zu billigeren Bedingungen arbeiten müssen wie die Männer. Dieses Uebel läßt sich natürlich nicht auf einmal beseitigen, da es in den gesellschaftlichen Regeln zu tief eingewurzelt ist. Immerhin muß von den Frauen und Mädchen selbst in allen Berufen für die Beseitigung der ungenügenden Ueberlieferung Stellung genommen werden. Die Lohnverhältnisse in den letzten Dezemberwochen und in der ersten Januarwoche lagen z. B. bei unseren Arbeiterinnen so, daß sie vielfach unter dem Existenzminimum blieben. Eine Facharbeiterin über 24 Jahre hatte nach dem Tarif der feinkeramischen Industrie in der angegebenen Zeit in der Ortsklasse C 9360 M. wöchentlichen Tariflohn. Die Arbeiterin der gleichen Ortsklasse betrug 11 712 M., die der sonstigen Arbeiterin 10 636 M. Eine sonstige Arbeiterin über 24 Jahre mußte sich mit 8520 M. Wochenlohn begnügen. In der etwas höheren Ortsklasse A war der Wochenlohn einer über 24 Jahre alten Arbeiterin nach dem Tarif 9968 M., der der sonstigen Arbeiterin über 24 Jahre 9050,88 M. und die Arbeiterin der Facharbeiterin 12 458 M.

Den paar Zahlenbeispielen gegenüber, die sich beliebig von jeder Kollegin vermehren lassen, müssen nun die ebenfalls zahlenmäßig erfaßten Lebensausgaben gestellt werden, um zu erkennen, warum die Verdienste trotz ihrer ziffernmäßigen Größe bei größter Sparsamkeit nicht mehr ausreichen können. In dem erwähnten Zeitraum wurde das Existenzminimum — das Notwendigste zum Leben — von den statistischen Beamten für eine Person mit 12 000 bis 14 000 M. in der Woche errechnet. 12 000 M. galten für Dezember und 14 000 M. für die erste Januarwoche. Ein Ehepaar mit zwei Kindern hätte ein Einkommen von 42 000 M. in der ersten Januarwoche haben müssen, um leben zu können. Wieviel Witwen und Mädchen mit Kindern blieben mit ihrem Einkommen weit unter diesen Sätzen? Tausende unserer Kolleginnen, die als Einzelperson dastehen, müssen zu weit niedrigeren Bedingungen arbeiten, verdienen also nicht einmal das zum Leben Nötige. Schlimm steht es auch bei jenen, die heiraten wollen. Sich Sachen zum Haushalt zu kaufen, ist kaum möglich. Ein einfacher Tisch kostete in der Berichtzeit 30 000 bis 45 000 M., ein Stuhl 6 000 bis 8 000 M., ein Küchenbüfett 65 000 bis 80 000 M. und ein weiches Holz mit Gardendruck. Zum Ankauf von Betten sind Hunderttausende von Papiermark notwendig. Selbst wenn eine Arbeiterin wochenlang keinen Pfennig ihres Verdienstes verbrauchen würde, wäre sie nicht in der Lage, von der gesparten Summe ein Bett oder eine Kücheneinrichtung zu erhalten; denn in der Zeit des etwaigen Sparsens wären die Preise für Hausgeräte schon soweit vorausgeeilt, daß die Sparsumme nicht mehr die Hälfte des Anschaffungswertes betragen würde. Für junge Leute im heiratsfähigen Alter, die sich einen neuen Haushalt kaufen müssen, liegen die Verhältnisse geradezu trostlos. Früher hatte eine Arbeiterin mit dem Einkommen von einem Zwanzigmarkstück die Gewißheit, dafür einen Tisch oder fünf Stühle in annehmbarer Ausführung zu

erhalten, heute reicht ein Wochenlohn vielleicht gerade zum Kauf eines Stuhles aus. In so großem Mißverhältnis stehen die Einkommen zu den Ausgaben. Ähnlich liegen die Dinge auch bei anderen Waren. Jede Verbandskollegin wird das aus Erfahrung kennen. Man braucht darüber nicht weitere Worte zu verlieren.

Wie ist das zu ändern? Das ist die große Frage. Wir möchten sie dahingehend beantworten, daß alle Möglichkeiten von den Frauen und Mädchen selbst viel mehr ausgenützt werden müssen, als das bisher der Fall gewesen ist. Bei jeder Gelegenheit muß von unseren Kolleginnen ein Vorstoß unternommen werden. Nicht einmal, hundertmal ist immer wieder von vorne anzufangen, das beahndet der gewerkschaftliche Kampf. Was in 10 Jahren nicht zu erreichen ist, muß weitere 40 Jahre erstrebt werden. Nur nicht müßlos, gleichgültig und kampfesüde werden. Darin liegt das große Geheimnis der Organisationsstärke. Ein Gemeinschaftsverband, wie wir ihn darstellen, bedarf der ständigen Mitarbeit aller Glieder. Die Spitze kann dem Unternehmer gegenüber nichts erreichen, wenn nicht alle Mitglieder mit vorbereitet haben und als Rückhalt hinter den Männern stehen. Nachlässigkeit, Teilnahmslosigkeit so mander, ist stets ein zu bemerkendes Hindernis. Unausgeglichenes einseitiges Bestreben der Kolleginnen hat auch Erfolge, dessen sind wir überzeugt. Das liegt lebendig und für die Organisation fruchtbringend werden möge, das ist die dankenswerte Aufgabe, zu der alle aufgefordert werden.

Manche Frauen und Mädchen sagen, ich möchte ja so gerne mithelfen, aber ich kann es beim besten Willen nicht. Das sind natürlich Ausreden. Der schon erwähnte Brief der unbekannteren Kollegin und Erlebnis in Versammlungen beweisen das Gegenteil. Neulich trug in einer Versammlung in B. eine 17-jährige Kollegin Beschwerden so redgewandt und eindringlich vor, daß sie von den Anwesenden stürmisch mit Beifall bedacht wurde. Es geht also manches. Nur mehr Mut muß vorhanden sein und der Wille, die Ursachen an der richtigen Stelle zu ergreifen. Gewiß, der Weg zur Abhilfe ist nicht eben, man kann manchmal darauf stolpern, das darf aber weder die Verbandsleitung noch die Mitglieder davon abhalten, die Steine und sonstigen Hindernisse aus dem Wege zu räumen.

Welche Kollegin will Wegbahnerin mit werden?

Liebeleben in Deutschland und Amerika.

In Berlin ist ein Prozeß zu Ende gegangen, der die Öffentlichkeit in ungewöhnlichem Maße in Anspruch genommen hat. Es ist der des Ingenieurs Franz und seiner Frau, die der Notzucht und der Kuppelei beschuldigt waren. Der Prozeß enthüllte so schauerhafte Dinge aus dem in die Irre gegangenen Triebleben von Angehörigen der sogenannten guten Gesellschaft, daß nach einigen Verhandlungstagen die Öffentlichkeit selbst für die Presse ausgegeschlossen werden mußte. Es ergab sich, daß die eigene Ehefrau es bildete und begünstigte, daß ihr Mann mit jungen Mädchen der Gesellschaft aus Berlin W. sexuellen Umgang pflegte. Der Prozeß nahm einen ganz unerwarteten Ausgang: Die beiden Angeklagten, Franz und Frau, wurden freigesprochen.

Dieser Freispruch nun ist geeignet, die allergrößte und schwerste Verwirrung anzurichten. Es steht zweifelhaft fest, daß junge Mädchen der gebildeten Klassen — nicht etwa Straßendirnen — zu dem Franz in die Wohnung gekommen und von diesem gebraucht worden sind. Der Freispruch des Franz besagt nun aber doch, daß er keinerlei Zwang, weder Hypnose noch Suggestion, noch Betäubungsmittel angewandt hat, sondern daß bei den jungen Mädchen eine Art sexueller Reugierde obgewaltet haben muß, die sie sich so weit vergessen ließen, daß sie von Franz alles duldeten. Und hier ist in der Tat der Augenblick gekommen, um unserm Volk, unseren Vätern und Müttern und unserer erwachsenen Jugend selber die Augen vor einer unermesslichen Gefahr zu öffnen. Unter dem Namen und unwahren Feldgeschrei: Jeder ist Herr über seinen Körper

und kann mit ihm machen, was ihm beliebt! Ist es soweit gekommen, daß das junge Mädchen alles das, was sich in ihr erst unter dem Schutze einer innerlich und äußerlich gefestigten Ehe glückselig entfalten und zu einem vollen und reifen Weibtum führen kann, ohne die geringsten Bedenken neugierig unterstützen und gewissenlos der Ehe vorwegnimmt. Man vergesse bei der Beurteilung dieser Dinge niemals, daß der sogenannte sittliche Wiederaufbau Deutschlands in erster Linie davon abhängt, ob es uns gelingt, die letzten Energien, die doch dem Aufbau eines gesunden Lebens und damit auch eines gesunden Geistes dienen, in die rechten Bahnen zu lenken.

Gerade in diesen Tagen ist ein Buch des Pressechefs des Preussischen Staatsministeriums, Hans Goslar, über "Amerika" erschienen, und es ist außerordentlich wichtig, was Goslar dort über die Eheverhältnisse sagt. Ein Umstand, so meint er, müsse dem aufmerksamen Beobachter sofort auffallen, der allerdings bisher wenig gewürdigt worden sei, nämlich das in scharfer Gegensatz zu Europa über die gesamte Atmosphäre des öffentlichen und privaten Lebens anzuweisende. Leichtfertiges Anbuheln auf der Straße gibt es nicht. Wer es wagt, muß sich darauf gefaßt machen, daß die entwürdigteste Dame von dem Polizisten den Reden feststellen läßt, worauf er alsbald bestraft wird. Es ist hohe Zeit, daß auch Deutschland sich mit der Frage beschäftigt, wie es seine Jungmädchenwelt schützt und seine Frauenwelt wirklich ehrt. Von der Lösung dieser Frage hängt für Deutschlands Zukunft vielleicht mehr ab als von manchen anderen sogenannten großen politischen Fragen.

Wichtiges Allerlei.

Franz und Arien. Während von den jungen Männern im Alter von 20-25 Jahren vor dem Kriege nur verhältnismäßig wenig vom Tode hingerafft wurden, stieg die Zahl der Toten aus diesen Jahren im Kriege naturgemäß ganz bedeutend. Wie die Statistik jetzt festgestellt hat, geht die Sterblichkeitskurve der Frauen in ähnlichem Verhältnis wie die der Männer, veralich mit der Friedenskurve, nur, daß die Kurve bei den Frauen noch ausgeprägter ist. Diese Tatsache zeigt, daß die Frau im Kriege unter den Aufregungen, Entbehrungen noch mehr als der Mann gelitten hat. Es ist also in jeder Weise etwas Herrliches um das "Stahlbad".

Die arbeitende Frau. Nach den Feststellungen durch die Gewerkschaften haben sich die Arbeiterinnen meist ihren früheren Beschäftigungsarbeiten wieder zugewandt. So hat die Beschäftigung der arbeitenden Frauen in der Textil-, der Bekleidungs-, Glas-, Porzellan-, Nahrungs- und Genussmittelindustrie zugenommen. In verschiedenen Fällen sind Frauen aus der Industrie zur Landwirtschaft übergegangen. Dagegen sind die Wehrheiligen, arbeitslose Arbeiterinnen in der Hauswirtschaft unterzubringen, ohne Erfolg gewesen, was bei den flauenhaften Zuständen und der jämmerlichen Entlohnung in der Hauswirtschaft nicht verwunderlich ist. Die im Kriege in der Industrie tätigen Kriegerfrauen sind größtenteils wieder in den eigenen Haushalt zurückgekehrt. In der Kleinenindustrie hat die Zahl der Arbeiterinnen zugenommen. Der Kaiser Bericht weist darauf hin, daß wichtiger als die Erleichterung neuer Beschäftigungsarten die Gewinnung der jüngeren Arbeiterinnen für die geordneten Verufe und Schaffung einer vertieften Berufsausbildung ist, da sich fast überall ein fühlbarer Mangel an Facharbeiterinnen bemerkbar macht, auch in den ureinsten Frauengewerben: Näherei, Färberei, Stiderei, etc., besonders in Oberdeutschland, befindet sich die Frau noch immer auf Kosten, die an sich nur für Männer geeignet sind. So hat die Entfernung von Arbeiterinnen von ungeeigneten Stellen in den Pindhöhlen nur geringe Fortschritte gemacht. Ebenso befindet sich noch immer eine unerwünscht große Zahl von Frauen in der Steinbruchindustrie, in den Kokereien und Grobbleiswerken. Sogar Nachsichten werden von den Frauen verfahren!

Aus unserem Beruf.

Düsseldorf. Kollegen, welche gewillt sind, in Düsseldorf in Stellung zu treten, werden in ihrem eigenen Interesse gebeten, sich vorher bei der dortigen Zahlstelle zu erkundigen.

Wagbeburg. Anlässlich des Streiks in den hiesigen Betrieben der Uabaterbranche, Koch & Co. und Reys & Trinte, wollen wir die Verhältnisse des letzten Betriebes eingehender beleuchten (der erste kommt für unseren Verband nicht in Frage). Wenn bei den früheren Inhabern der Firma Reys & Trinte die Verhältnisse auch nicht die besten waren, so war immerhin ein ruhigeres Arbeiten möglich. Die hiesige Verwaltung hat in den zwei Jahren, seit diese Herren Gauburger und Thomas im Besitz des Unternehmens sind, schon manche Auseinandersetzung mit ihnen gehabt. Von einem Entgegenkommen kann bei ihnen keine Rede sein. Ein Verständnis für Arbeiterfragen findet man nicht. Diese Herren lassen sich wohl den reichen Goldregen, der sich aus dem flotten Exportgeschäft ergibt, gefallen, jedoch es sich aber darum handeln, dem Arbeiter nur ein Bruchteil davon zu gewähren, sind sie zugeknöpft. Mühten doch innerhalb zweier Jahre die Kollegen mehrere Streiks führen, um nur einigermaßen etwas herauszuholen. Wildhauer sollen sich mit Zulagen von 30 M., Angeleitete von 25 M. und Frauen von 20 M. begnügen. Auch für soziale Aufgaben ist kein Geld da. Kunstwerkstätten nennt man diese Räume im allgemeinen, der Ausdruck Häuserkammern wäre nicht zu viel gesagt, denn 25 Jahre haben die Arbeitsräume wohl keinen Malerpinsel gesehen. Ähnlich sieht es in den Maschinenräumen aus. Vor einem Vierteljahr wurde die Firma vom Gewerbeinspektor darauf aufmerksam gemacht, eine entsprechende Staubsauganlage zu schaffen, aber bis heute ist nichts geschehen, und die Kollegen haben bei der ungeheuren Staubentwicklung schwer zu leiden. Es ist so stark, daß man nicht von einem bis zum andern Ende des Raumes sehen kann. Wir möchten dem Herrn Gewerbeinspektor empfehlen, den Betrieb nochmals zu besichtigen, um die nötigen Abänderungen zu veranlassen. Aufgeschriebenen worden ist damals viel, aber angeschafft bis jetzt noch nichts.

Versammlungsberichte.

Rahla. Wenn man abergläubisch wäre, und man würde Ereignisse, die am Jahresanfang geschehen, je nachdem als gute oder schlechte Deutung für das laufende Jahr betrachten, wie dies häufig noch geschieht, so mühten wir in Rahla mit außerordentlicher Besorgnis in die Zukunft sehen; denn die letzte Zahlstellenversammlung kann in Anbetracht der geringen Mitgliederzahl bei einem Mitgliederstand von ca. 1700 als ganz betrübliches Ereignis für die Zahlstelle gebucht werden. Während ebendem Tageordnungspunkt "Bericht über das letzte Lohnabkommen" eine immerhin noch wirkungsvolle Anziehungskraft ausübte, die sich in diesem Versammlungsbesuch äußerte, hat anschließend diese in der letzten Angelegenheit, wie alle anderen Fragen der Gegenwart, die Anziehungskraft verloren. Wer aber der Meinung sein sollte, daß die Versammlungsabstimmungen nicht etwa "geistig" regiam seien und nicht über Verhandlungsgegenstände "politisiert", der ist stark auf dem Holzwege. Er braucht nur einmal in die Schulbankhölhlen der Kantinen hinein zu hören, und er wird ganz bestimmt finden, daß er sich gründlich getraut hat in seiner Annahme. Dort beschäftigt man sich in gehobener "Sabbatstimmung" höchsttätlich, "hochgeistig" über auch die Arbeitsplätze bezw. Räume den Mitgliedern als die geeigneten Orte, um ihre Auf-

Der Krieg ist in Wahrheit eine Krankheit, in der die Gäfte, die zur Gesundheit und Erhaltung dienen, nur verwendet werden, um Fremdes, der Natur Ungemäßes zu ernähren. Goethe.

fassungen und Ansichten über den Zweck und den Nutzen der Organisation zu erörtern. Wenn sie dann das Fazit über ihre Unterhaltung ziehen, dann finden sie in der Regel, daß der Verband gar keinen Zweck habe, weil er absolut keinen Nutzen bringe. Und in den Faselhöhlen wie in den Arbeitsräumen sind sich die "erleuchteten" Geister "klar", daß an dem Glend der Arbeitererschaft nur die Hummer und Faulenzer in den Verbandsbüros und die Subjekte von Funktionären in den Ortsverwaltungen und in den Betrieben, die sich durch Schmiergelber laufen lassen und dadurch die Kollegen verkaufen und verraten, schuld sind. Betriebsräte u. Preiskommissionsmitglieder werden offen und versteckt als Schaffe, Verräter und als was noch alles bezeichnet, und es braucht nicht wunderzunehmen, wenn sich immer weniger Kollegen bereit finden, solche Posten zu übernehmen, um nicht mit ihrer Ehre auf einige Zeit Schindluder treiben zu lassen. Wenn aber einmal das Experiment gemacht wird, daß so ein Maulaufreißer und geistlicher Erbschneider einen Vertrauensposten übertragen bekommt, dann stellt sich in der Regel heraus, daß solch einem "Kritiker" nach jeder Richtung hin die notwendige Eignung dazu fehlt. Und der seinen ehrlichen Arbeitskollegen gegenüber in bezug auf Niederträchtigkeit nachsagen einen Löwenmut aufbringt, klappt tödlicher schon zusammen, wenn er dem Unternehmer gegenüber berechtigte Forderungen seiner Kollegen vertreten soll. Aber wir kennen das Laboratorium, wo das Gift eingerührt wird. Die Giftflasche ist leider schon wiederholt geleert worden, und ist dadurch der Bazillus radikalus intrigueantus leider schon viel zu tief in den Körper der Organisation eingedrungen. Der behandelnde Arzt dieses infizierten Organisationskörpers, die Verunft, wird alle Hände voll zu tun haben, um die Infektion wieder zu beseitigen. Wenn man nicht wüßte, daß das Herz der Organisation, die alte sturm-erprobte Kerntruppe, gewerkschaftlich ferngesund wäre, so könnte man ob dieses Zustandes verzweifeln. Die in jederer Aussicht stehende Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse, die eine noch tiefere Verelendung der breiten Volksmassen mit eiserner Konsequenz nach sich ziehen muß, wird hoffentlich auch dem Wohlsten mit Keilschrift und Bewußtsein einhämmern, daß die gersehende Tätigkeit der Saboteure der gewerkschaftlichen Geschlossenheit ein Verbrechen an der Arbeiterchaft ist, und manch Irreführer und Hrasenunnebelter wird noch den richtigen Weg finden und zur Gesundung des kranken Körpers nach Kräften mitbeitragen. Aber bis zur völligen Genesung werden die Arbeiter noch manche bittere Wille schlucken müssen; denn von dem Mißtrauen der Massen zu den Führern und der sich hieraus ergebenden Herrschensheit müßten sich die Unternehmer ihre "Setzposten" an und lassen lustig ihre Mühten weiter klappern. Das mußte vorausgeschickt werden.

Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Andenken der verstorbenen Kollegen Max Born, Berlin, Franz Gräbel, Maler, und Christian Kühnlenz, Maler, durch Erheben von den Sigen. Der Geschäftsführer trug den Kasfenbericht vom 4. Quartal vor. Einnahme und Ausgabe schlossen mit 2 668 264,64 M. und 2 053 728,70 M. und einem Bestand von 614 517,94 M. ab. Mitglieder waren am Quartalschluß 1076 männliche und 577 weibliche, zusammen 1653 vorhanden.

Mit dieser Ziffer hat die Zahlstelle den höchsten Mitgliederstand erreicht; alles ist restlos organisiert. In den beiden letzten Lohnabkommen Stellung nehmend, erläuterte der Vorsitzende diese. Die Versammlung nimmt ohne Ausdruckskenntnis von den Darlegungen.

Aus dem Bericht des Ortsausschusses des ADGW, der vom Geschäftsführer vorgelesen wurde, ist hervorzuheben, daß der Ortsausschuß einstimmig beschloffen hat, die dem Absterben nahe Arbeiterzeitung durch einen wöchentlichen Mitbeitrag von mindestens 20 M. pro Mitglied vor dem Untergang zu bewahren. Die vorgelegten Gründe anerkennend und dadurch den Willen bekräftigend, der Arbeiterpresse tatkräftig beizuhelfen, kam zum Ausdruck durch einstimmige Zustimmung zu diesem Beschlusse. Gegenstand der Aussprache in der Ortsausschlußsitzung war die furchtbare Notlage der Sozialkriener. Die Not durch Vereinfachung von Mitteln zu lindern, erklärte sich der Ausschluß bereit. Es wurden von der Zahlstellenverwaltung 25 000 M. zu diesem Zwecke bewilligt, wozu die Versammlung ebenfalls ihr Einverständnis erklärte.

Des weiteren wurde in der Ortsausschlußsitzung über die Erwerbslosenfrage gesprochen und dabei betont, daß der Ortsausschuß, aber nur dieser allein, die berufene Instanz sein muß, die zur Erwerbslosenfrage Stellung zu nehmen hat, und bei der Interessenvertretung der Erwerbslosen obliegt. Erwerbsloseneräte lehnt der Ortsausschuß mit allem Nachdruck ab. Die Versammlung war einmütig ebenfalls der Auffassung, daß den Erwerbslosen nicht gebietet sein kann mit Erwerbslosenräten.

Den Schluß der Versammlung bildete die Erörterung von Bildungsfragen beim Schulunterricht, und da stand zur Aussprache: "Deutsche Volksschule oder reale Volksschule?" Die Versammlung entschied sich nach Vortrag des Vorsitzenden für die erstere. Es werden alle Arbeiterkinder, die Kinder zur Schule zu schicken haben, aufgefordert, nicht auf die Weimarer Schulen zu kriechen, die ausgelegt sind von an der Errichtung einer realen Volksschule besonders stark interessierten Kreisen. Die Arbeiterkinder werden gebeten, sich hinter die Vertreter der Arbeiter im Schulvorstand zu stellen.

Spanan. Die Zahlstellenversammlung vom 15. Januar faßte ihren Protest gegen das Lohnabkommen vom Januar in folgender Entschlieung zusammen: "Die Zahlstelle Spanan ist mit dem letzten Lohnabkommen wegen der übermäßigen Preissteigerung der Lebensmittel und sämtlichen Bedarfsartikel nicht zufrieden und erucht den Hauptvorstand, das Lohnabkommen zum nächsten Termin zu kündigen."

Bermischtes.

Einigungsweltkongreß. Die Vorbereitungen zum Einigungsweltkongreß sind soweit gebiehn, daß keine Tagung auf den 21. Mai 1923 in Hamburg im Gewerkschaftshaus festgelegt ist. Als vorläufige Tagesordnung gilt: 1. Der imperialistische Friede und die Aufgaben der Arbeiterklasse. 2. Der internationale Kampf gegen die internationale Reaktion. 3. Die Aktion der sozialistischen Arbeiterparteien für den Welttag und die internationalen sozialen Reformen. 4. Die Organisation des internationalen Proletariats. Auf je 5000 Parteimitglieder soll ein Delegierter entsandt, jedoch nicht mehr als 50 auf jedes Land. — Es wäre nur zu wünschen, daß weitere Brüder zur Einigung des Proletariats der ganzen Welt beigetragen würden.

Literarisches.

„Recht und Ziel des Arbeitsrechts“ von Heinz Rothhoff, München. Vervielfältigt 48 Seiten. Preis 110 Mk. — Berlin 1922. Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes m. b. H. Der Verfasser ist durch seine jahrzehntelange Tätigkeit auf dem Gebiete des Arbeitsrechts rühmlich bekannt. In der vorliegenden Arbeit wird nachgewiesen, dass die rechtliche Stellung des Arbeitsverhältnisses im Bürgerlichen Gesetzbuch als Schuldverhältnis dem Wesen des Arbeitsrechts nicht entspricht. Denn die Freiheit des Staatsbürgers gibt dem Arbeitnehmer noch nicht die Möglichkeit, den freien Arbeitsvertrag mit seinem Arbeitgeber gleichberechtigt abzuschließen, da in der Tat der Unternehmer gegenüber dem Arbeitnehmer stets im Vorteil sei. Dieser Zustand sei nur zu beseitigen durch Anerkennung des personenrechtlichen Charakters des Arbeitsverhältnisses, und zwar auf folgender Grundlage, als Organisationsprinzip. Die Schrift enthält als Anhang wertvolle Abhandlungen über „Rechtscharakter des Arbeitsverhältnisses“, „Beamtenverhältnis und Arbeitsverhältnis“, sowie Arbeitsverhältnis ohne Arbeitsvertrag. Rothhoff hat hier in durchweg anregender Weise neue Gedanken über das Arbeitsrecht entwickelt und dadurch für jeden Anhänger und Verehrer des Arbeitsrechts wertvolle Arbeit zur weiteren Entwicklung dieses wichtigen Gebietes, von dem das Staatswohl überhaupt abhängt, geleistet.

Sozialbeamter gesucht.

Für die vereinigten Zählstellen Eppingen, Unterweilbach, Meuselbach, Röhrlitz und Großbreitenbach soll möglichst bald die Anstellung eines Sozialbeamten erfolgen. Bewerber müssen eine mindestens fünfjährige Mitgliedschaft in unserer Organisation nachweisen können. Die Bewerbung soll außer dem Lebenslauf die bisherige Tätigkeit auf gewerkschaftlichem Gebiete enthalten. Ein selbstverfälschter und selbstgeschriebener Schriftsatz über: „Aufgaben und Tätigkeit eines Sozialbeamten“ ist beizulegen. Bewerbungschriften sind bis spätestens 2. Februar d. J. an den Gauleiter Emil Hoffmann, Ilmenau in Thüringen, Neuestr. 11, zu richten. Die Gauleitung für Thüringen.

Versammlungs-Anzeigen.

Tiefenfurt. Zählstellenversammlung am Sonnabend, den 3. Februar 1923, abends 8 Uhr, in der Brauerei.

Bibliothek, Berlin-Charlottenburg. Die unentgeltliche Verleihung der Bücher erfolgt wie bisher auf die Dauer von 4 Wochen. Bei vom Entleiher nicht ausdrücklich gewünschter Verlängerung ist für jede weiteren angefallenen 4 Wochen ein Strafgeld von 25 Mk. zu entrichten. Dieser Satz gilt für das 1. Quartal 1923.

Die Kollegen werden hiermit aufgefordert, Bücher, die sie ausgeliehen haben, sofort dem Bibliothekar zuzustellen. Die Verwaltung.

Zahl. Trotz verächtlichster Hinweise an dieser Stelle und trotz fast jedesmaliger Ermahnung in den Zählstellenversammlungen sind in letzter Zeit zahlreiche Fälle von Nichtzahlung des § 14, Absatz 4 und 7 des Verbandsstatuts zu verzeichnen gewesen. Die abermalig 7. Verbandsversammlung, die Mitglieder auf diesem Wege in Kenntnis über die genannten Bestimmungen zu setzen mit dem Bemerkten, dass unter keinen Umständen Nachsicht geübt werden kann, weil sonst eine ordnungsgemäße Geschäftsführung zur Unmöglichkeit würde. § 14, Absatz 4 lautet: „Mitglieder, die Anspruch auf Unterstützung erheben, haben den Eintritt der Arbeitslosigkeit oder der Arbeitsunfähigkeit innerhalb drei Tagen dem Zählstellenleiter zu melden.“ — Absatz 7 bezieht in diesem Zusammenhang: „Erfolgt die Meldung nach Ablauf dieser Frist, kann wird die Unterstützung vom Tage der Meldung ab gezahlt.“ Die Mitglieder wollen diese Bestimmungen genau beachten; sie können dadurch manchen Ärger und Verdruß ersparen und dem Kassierer die Arbeit erleichtern. Die Verwaltung.

Zählstelle. Made hierdurch alle Mitglieder darauf aufmerksam, daß ich jeden Sonnabend, von 2 bis 6 Uhr nachmittags, Frankengeld und Unterstützungen ausgiebig und die Gelder der Unterassistenten in Empfang nehme. Beim Abholen der Unterstützungen und Frankengelder sind stets die Mitgliedsbücher vorzulegen. Otto Ludwig, Kassierer.

Zählstelle Rehau. Die Auszahlung von Unterstützung erfolgt jeden Donnerstag, abends von 7 bis 8 Uhr, in meiner Wohnung, Rehau, Adlerstr. 548. G. Hofmann, Kassierer.

Quittungen.

Für unser krankes Mitglied Max Schäfer, Maßchenborn, gingen von den Zählstellen ein: Anna 100.—; Arzberg 200.—; Annaberg 80.—; Althaldensleben 50.—; Brantendorf 100.—; Burgau 30.—; Bayreuth 100.—; Breslau 50.—; Erfurt 50.—; Eichenach 40.—; Elmshorn 100.—; Elsterwerda 200.—; Fürstberg 100.—; Hitz 50.—; Frankfurt a. d. O. 50.—; Freiberg 60.—; Franzenau 80.—; Farge 50.—; Geringswalde 65.—; Gräfenhain 50.—; Gräfenhainichen 100.—; Grünstädt 50.—; Grünhain 50.—; Margarethenhütte 100.—; Hornberg 50.—; Hohenberg a. d. E. 40.—; Hennigsdorf 80.—; Kirchenlamitz 100.—; Ketta 50.—; Köpplisdorf 50.—; Kralpa 50.—; Krummenau 50.—; Karlsruhe 200.—; Coburg 50.—; Könnig 40.—; Lübeck 100.—; Ludwigsburg 40.—; Mühlader 50.—; Meiningen 680.—; Marktzeuthen 50.—; Marktzeuthen 40.—; Magdeburg 100.—; Meuselwitz 50.—; Mitterteich 50.—; Rabenberg 100.—; Mannheim 50.—; Neuhaldensleben 60.—; Rössen 60.—; Ehrdruf 100.—; Oberhofen 50.—; Freital-Postfach 50.—; Passau 50.—; Plau 100.—; Rheinsberg 100.—; Röschiß 150.—; Rauenstein 50.—; Ratingen 100.—; Röhrlitz 75.—; Judenburg 30.—; Rodach 100.—; Schwarzenbach 100.—; Selb-Blöbberg 100.—; Spandau 50.—; Sorau 50.—; Schönwald 80.—; Schneß 50.—; Staffel 100.—; Schlierbach 100.—; Tiefenfurt 40.—; Thiersheim 100.—; Teltow 100.—; Untertöbzig 100.—; Uhlstädt 20.—; Wobersdorf 50.—; Vordamm 50.—; Veltin 75.—; Weißwasser 100.—; Weiden 50.—; Walbfassen 40.—; Walzenburg 100.—; Wunsiedel 50.—; Walberhof 50.—; Windisch-Eichenbach 50.—; Wolitz 20.—; Wrambach 50.—. **Al.** Außerdem gingen noch ein: **Malderpersonal, Bawaria, Weiden, 500.—; Dreherpersonal, Teltow, 600.—; Ludwig Grain, Arzberg, 100.—; Frau, Langhammer, Wittau, 1000.—; Gustav Röhricht, Wahnhof Selb, 100.—; Hermann 100.—; Reichenbach 50.—. **Al.** Summa: 10 375 Mk. Den Gebern besten Dank. Zählstelle Marktzeuthen. **S. A. Hans Schmidt, Kassierer.** Allen meinen Gebern besten Dank. **Max Schäfer.****

Für unseren kranken Kollegen Gustav Schaefer gingen folgende Beiträge ein: Anna 100.—; Annaberg 80.—; Althaldensleben 50.—; Arzberg 200.—; Brantendorf 100.—; Burgau 30.—; Bayreuth 100.—; Bonn 100.—; Burgau 50.—; Coburg 50.—; Elmshorn 100.—; Elsterwerda 200.—; Franzenau 80.—; Fürstberg a. M. 100.—; Frankfurt a. d. O. 50.—; Freiberg 80.—; Farge 50.—; Fürstheim a. M. 70.—; Grünstädt-Neudorf 50.—; Gräfenhain 50.—; Hornberg 50.—; Hohenberg a. d. E. 40.—; Hochtstadt 30.—; Ilmenau 200.—; Jeda 50.—; Könnig 40.—; Karlsruhe 200.—; Kralpa 50.—; Köpplisdorf 50.—; Krummenau 50.—; Lübeck 100.—; Ludwigsburg 40.—; Quasdorf 30.—; Meuselbach 150.—; Meiningen 680.—; Magdeburg 100.—; Mühlader 50.—; Rabenberg 100.—; Markt-

leuthen 50.—; Meuselwitz 50.—; Mitterteich 50.—; Maßchenborn 100.—; Margarethenhütte 100.—; Mannheim 50.—; Neuhaldensleben 60.—; Rössen 60.—; Oberhofen 50.—; Passau 50.—; Plau 100.—; Rheinsberg 100.—; Ratingen 100.—; Röhrlitz 75.—; Rodach 100.—; Rheinsberg 100.—; Schauberg 30.—; Selb-Blöbberg 100.—; Staffel 100.—; Stadlengsfeld 100.—; Spandau 50.—; Suhl 80.—; Sorau 50.—; Schneß 50.—; Schwarzenbach 100.—; Schlierbach 100.—; Schönwald 80.—; Schorndorf 100.—; Thiersheim 100.—; Teltow 100.—; Tiefenfurt 40.—; Untertöbzig 100.—; Uhlstädt 20.—; Vordamm 50.—; Veltin 75.—; Wobersdorf 50.—; Wolfau 100.—; Walberhof 50.—; Windisch-Eichenbach 50.—; Walbfassen 140.—; Weißwasser 100.—; Wunsiedel 50.—; Weiden 50.—; Walzenburg 100.—; Weickerpersonal Simion, Gotha, 1000.—; Wolitz 20.—; Wrambach (Bogtl.) 50.—; Eisfeld 50.—; Ungenannt, Gotha, 100.—; Benjamin Scharr 100.—; Ehrdruf, Karl Fischer, 100.—; Emil Neuk 100.—; R. Scharb 200.—; Andreas Langhammer, Wittau i. S., 1500.—; Geringswalde 25.—; Hermannsdorf 100.—; Reichenbach 50.—. **Al.** In Summa: 10 425 Mk. Die Sammlung ist geschlossen. Allen Gebern besten Dank. Zählstelle Ehrdruf u. Ums. **S. A. R. Scharb, Geschäftsf.**

Für unseren kranken Kollegen Hermann Weigelt gingen von den Zählstellen folgende Beiträge ein: Althaldensleben 50.—; Arzberg 200.—; Annaberg 80.—; Breslau 50.—; Brantendorf 100.—; Burgau 30.—; Bayreuth 100.—; Bonn 100.—; Coburg 50.—; Thiersheim 100.—; Teltow 100.—; Tiefenfurt 40.—; Elmshorn 100.—; Elsterwerda 200.—; Farge 50.—; Fürstheim 100.—; Franzenau 80.—; Frankfurt a. d. O. 50.—; Fürstberg 100.—; Freiberg 60.—; Geringswalde 25.—; Gräfenhain 50.—; Grünstädt 50.—; Hochtstadt 40.—; Hohenberg 40.—; Hennigsdorf 80.—; Hornberg 50.—; Jeda 50.—; Ilmenau 200.—; Könnig 40.—; Kralpa 50.—; Köpplisdorf 50.—; Krummenau 50.—; Karlsruhe 200.—; Kirchenlamitz 50.—; Lübeck 100.—; Quasdorf 30.—; Ludwigsburg 40.—; Meiningen 680.—; Meuselbach 150.—; Mäbendorf 100.—; Meuselwitz 50.—; Mitterteich 50.—; Mannheim 50.—; Magdeburg 100.—; Großbubrau 50.—; Maßchenborn 100.—; Mühlader 50.—; Walbfassen 100.—; Neuhaldensleben 60.—; Eichenach 40.—; Ehrdruf 100.—; Ottenbergl-Kralla 200.—; Oberhofen 50.—; Passau 50.—; Plau 100.—; Plankenhammer 50.—; Postfach 50.—; Rauenstein 200.—; Rheinsberg 100.—; Röhrlitz 50.—; Röschiß 60.—; Stadlengsfeld 100.—; Selb-Blöbberg 100.—; Staffel 100.—; Spandau 50.—; Suhl 60.—; Sorau 50.—; Schönwald 80.—; Schneß 50.—; Schwarzenbach 50.—; Schorndorf 100.—; Schlierbach 100.—; Schauberg 30.—; Untertöbzig 50.—; Uhlstädt 20.—; Veltin 100.—; Vordamm 50.—; Windisch-Eichenbach 50.—; Wunsiedel 50.—; Walberhof 100.—; Walbfassen 40.—; Weiden 50.—; Wolfau 1500.—; Wrambach 50.—; Eisfeld 50.—; Hermannsdorf 150.—; Golditz 20.—. **Al.** In Summa: 9675.—. **Al.** Die Sammlung ist geschlossen. Allen Gebern besten Dank. Besonderen Dank sprechen wir den Kolleginnen und Kollegen des Betriebes Niemann in Coburg aus, welche für unseren kranken Kollegen Weigelt extra 4600.— Mk. zuwandten. Zählstelle Rodach. **S. A. Oskar Herr, Kassierer.**

Für den kranken Kol. Hoffmann gingen nachträglich noch ein: Hermannsdorf 150.—. **Al.** Bereits quittiert 7915.—. **Al.** Summa 8865.—. **Al.** Die Sammlung ist geschlossen. Allen Gebern besten Dank. **S. A. Christian Neupert, Kassierer, Teltow.**

Für die Frau des verstorbenen Kollegen Josef Wilm gingen nachträglich noch ein: Eisfeld 50.—. **Al.** Summa 6975.—. **Al.** Die Sammlung ist geschlossen. Allen Gebern besten Dank. Die Verwaltung der Zählstelle Windisch-Eichenbach. **S. A. Albert Kübler.**

Dank. Den Kollegen und Kolleginnen, die mich während meiner Krankheit durch freiwillige Spenden so reichlich unterstützt haben, sage ich hiermit herzlichsten Dank. **Willy Wunderlich, Wassermüller, Bad Wrambach, Bogtl.**

Arbeitsmarkt.

Lebiger Maler, 22 Jahre alt, firm in allen in der Gebrauchsgeschirrbau vorkommenden Arbeiten, sucht sofort Dauerstellung. Angebote werden unter „A. M. 100“ an die Redaktion der „Ameise“ erbeten.

Wir suchen für sofort jüngeren Figuristen (Gießer oder Buger) für Bildfiguren. Derbenich & Sari Plastische Kunstankalt, Pappel.

Oberdreher, gewissenhafter und langjähriger Fachmann, mit guten Zeugnissen, sucht für sofort oder später im In- oder Ausland Stellung in der Geschirrbauindustrie. Wohnung mit erwünschten Angeboten werden an die Redaktion der „Ameise“ unter „Oberdreher“ erbeten.

Tüchtiger Schweißbrenner sucht Stelle als Plattenformer, Hobler, Gießer oder Garnierer im In- oder Ausland. Suchender ist auch fähig, ein Personal zu leiten. Beste Zeugnisse sind zur Verfügung. Stelle, wo Wohnung vorhanden ist, wird bevorzugt. Offerten sind unter „G.“ an die Redaktion der „Ameise“ zu richten.

Jünger, lebiger Porzellanmaler sucht Stellung, wenn möglich in kleiner Privatmalerie in der Umgebung von Berlin. Offerten werden erbeten unter „D. St.“ an die Redaktion des Blattes.

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen tüchtigen Modelleinrichter für Porzellan- und Gebrauchsgeschirre. Bewerbungen schreiben mit Zeugnisabschriften unter „B. P.“ an die Geschäftsstelle zu erbeten. (13)

Tüchtiger Geschirrmaler in der Freigangmalerei, Staffage und allen vorkommenden Arbeiten, wünscht dauernde, auch event. vorübergehende Stellung. Offerten werden unter „D. H.“ an die Redaktion des Blattes erbeten. (16)

Einige tüchtige unerreichte Formgießer und Modelleinrichter stellt sofort ein. (14) Rüstes Porzellanindustrie Altiengeellschaft, Walzenburg, Schlesien.

Ein tüchtiger Formgießer für Gebrauchsgeschirrtartikel wird sofort eingestellt. Ledige bevorzugt. Angebote mit Angabe bisheriger Tätigkeit an. **Zwickauer Porzellanfabrik, A. G., Zwickau, Sachsen.** (15)

Jünger, lebiger Formgießer der Porzellanindustrie sucht sofort Stellung. Offerten sind unter „A. M. 20“ an die Redaktion der „Ameise“ zu richten.

Geschäfts-Anzeigen.

Emil Böhm, Goldschmied, Eisenberg i. Th. (Gegründet 1891) kauft sämtliche Goldabfälle, wie: Glasgold — Goldschmiede — Lappen — Pinsel — Paletten — Goldschmelze — Bruchgold — Bruchsilber und zahlt stets die höchsten Tagespreise. **Neuestes Geschäft dieser Art. — Streng reelle und pünktliche Bedienung. (1)** = Eigene Schmelzanlagen. =

Goldreste jeder Art kauft **Dr. Max Heim, Chem.-metall. Laboratorium** Charlottenburg, Spandauer Str. 20 zu höchsten Kurspreisen bei sofortiger Kasse. **Zahle die höchsten Preise für Goldrückstände jeder Art. Goldschmelze bis 1500 Mk. das Gramm und Goldschmelze 3-6 Mk. das Stück je nach Gehalt. (11) Martin Kaufmann Zwickau i. S., Werbauerstr. 25.**

Kaufe Goldschmelze für Verursachende. Zahle pro Gramm bis 1500.— Mk. und mehr, je nach Gehalt. Reelle Bedienung. **Paul Siefert, Reudnitz i. Neuh. (14)**

Kaufe Goldabfälle aller Art zu höchsten Preisen. Für leere Goldflaschen zahle ich je nach Gehalt bis 8.— Mk. für das Stück. Portoauslagen werden vergütet. **U. Langhammer, Wittau b. Zwickau (Sachsen). (9)**

—: Gold — Lappen — Abfälle —: zahle allerhöchste Tagespreise. Poliergoldschmelze à Gramm 2000 Mk. und mehr, je nach Prozentgehalt. Glasgoldschmelze 1500 Mk. — Eigene Schmelzanlagen. — Sofortige Kasse. — **Andreas Geier, Selb (Oberl.), Goldarbeiter. (10)**

Goldschmiede, Goldlappen, Goldschmelze sowie alle Goldabfälle und Silberschlamm kauft ständig zu höchsten Tagespreisen **Kurt Hottmann** Stabitz (Thüringen), Bahnhofstr. 1. (3)

Goldhaltige Lappen :: Nische :: Schmiede :: Pinsel :: Paletten Nische :: leere Goldflaschen :: Silberschlamm :: Silberschlamm Bruchgold und Silber :: (für leere Glasgoldflaschen zahle mindestens 3 Mk. v. Stück u. für leere Poliergoldflaschen mindestens 10 Mk. v. Stück). Da die in diesem Blatte inserierten Goldschmelze sich längst durch den hohen Dollarkurs überholt haben, biete ich ihnen bei Sendungen an mich viel höhere Preise. Spesen, als Porto u. Scheidekosten, trage ich u. sichere schnellste u. reelle Bedienung an. **Scheideanstalt Max Haupt, Dresden-N., Bönschplatz 17. (4)**

Goldschmiede — goldhaltige Lappen — Nische Flaschen und Pinsel kauft ständig bei reeller Bedienung zu höchsten Tagespreisen **Oskar Hottmann, Stabitz in Thüringen. (6)**

Goldflaschen :: Lappen :: Schmiede sowie ausgebranntes Gold kauft zu den höchsten Preisen **Emil Theimer, Langewiesen b. Jfm., Thür. (5)**

Offer zu Tagespreisen f. Dreher Innocent, d. St. v. 0,40—1,50 engl. Schill. (früher Goldm.), klein, Levantiner, das Kilo zu 40, groß, zu 60 Schill., große glatte Philippiner Elefantenhörner, das Kilo zu 8 1/2 Doll., klein, Levantiner Elefantenhörner, das Kilo zu 200, groß prima zu 240 franz. Francs, prima weiche taugl. seine Reif-Formschwämme, das Kilo 7 Doll., billigere feste seine mitte gr. Hardh-ab-Glasur- u. Garnierungsschwämme, sowie große Hardh-ab-Glasur für große Gefäße zu 3 1/2 Doll., alles umger. in deutsche Reichsmark, z. amtl. Berl. Briefbörsenkurs am Lieferungsstage. Versand in kleineren und größeren Posten. **S. Michelsohn, Schwammgroßh., Berlin C. 25, Prenzlauerstr. 42. (7)**

Goldhaltige Schmiede :: Lappen :: Nische :: Pinsel :: Flaschen usw. zum Einschmelzen kauft **W. Köhler, Dresden-N., Gerichtsstr. 8, II. (8)** = Reelle Bedienung. — Höchste Preise. — Sofortige Kasse. =

Kaufe goldhaltige Schmiede, Lappen, Nische, Flaschen, Pinsel und Metallrückstände zum Einschmelzen. Höchste Tagespreise. Auf Wunsch sofortiges Einschmelzen. (13) Erich Martin, Rudolfstadt, Neumarkt 10.

Gold, Platin und Silberabfälle aller Art kauft **Paul Siefert, Zwickau i. S., Osterwühlstr. 32. (17)**

Nur das Gute bricht sich Bahn! Offer. all. Porzell., Glas- u. Hüttenarbeitern meine prima Segel-, Spangenschuhe u. Turnschuhe, sowie Pantoffeln m. Segeltuchoberteil zu annehm. Preis. Anfr. ohne Rückporto sind. keine Berücksicht. Berl. nur per Nachn. Erstes Schuhwarenverlagsgeschäft a. hief. Platz. **Konrad Wäglar, Birndorf, Klampferstr. 6. (18)**

Goldabfälle Lappen, Nische, leere Flaschen kauft jederzeit zu den höchsten Tagespreisen **Wenzl Peter, Selb, Bayern, Gartenstr. 35 (Zugendheim). (16)**

Telephonnummer: Berlin Amt „Wilhelm“ 4952. Postfachkontos: 9308 Berlin, Wilt. Herden, Charlottenburg 1. Herausgegeben vom Verband der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen. **Red.: Edwin Kenninger, Charlottenburg, Rosinenstr. 4. Verlag: Wilhelm Herden, Charlottenburg, Rosinenstr. 4. Druck: C. Janiszewski, Berlin SO., Elisabethufer 28/29.**